



Nr. 285. Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang. Montag den 7. Oktober 1918. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn RM. 1.05 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsdienst RM. 1.05, im Fernort RM. 1.05. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg.

Ein neues Friedensangebot an Wilson.

Das Programm der neuen Regierung. Der Reichskanzler über die neuen Grundsätze der inneren Politik und unseren erneuten Friedensschritt.

Gemäß dem kaiserlichen Erlaß vom 30. Sept. hat das Deutsche Reich eine grundlegende Umgestaltung seiner politischen Leitung erfahren. Als Nachfolger des um sein Vaterland aufs höchste verdienten Grafen v. Hertling bin ich von Sr. Maj. dem Kaiser an die Spitze der neuen Regierung berufen worden. Es entspricht dem Wesen der nunmehr bei uns eingeführten Regierungsweise, daß ich dem Reichstag ohne Verzug vor der Öffentlichkeit die Grundlagen darlege, nach denen ich mein verantwortungsvolles Amt zu führen gedenke. Die Grundsätze sind, bevor ich mich zu der Annahme der Kanzlerschaft entschloß, im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen und mit den Führern der Mehrheitsparteien dieses hohen Hauses festgelegt worden. Sie enthalten mithin nicht nur mein eigenes politisches Glaubensbekenntnis, sondern auch das des weit überwiegenden Teils der deutschen Volksvertretung, also der deutschen Nation, die den Reichstag auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts nach ihrem Wunsche zusammengesetzt hat. Nur die Tatsache, daß ich die Überzeugung und den Willen der Mehrheit des Volkes hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben, in der schweren und ersten Zeit, die wir miteinander erleben, die Leitung der Reichsgeschäfte auf mich zu nehmen. Die Schultern eines einzelnen wären zu schwach, um allein die ungeheure Verantwortung tragen zu können, die der Regierung in der Gegenwart zufällt. Nur wenn das Volk an der Bestimmung seiner Geschicke in weitestem Umfang tätigen Anteil nimmt, die Verantwortlichkeit sich also mit auf die Mehrheit seiner frei erwählten politischen Führer erstreckt, kann der leitende Staatsmann seinen Anteil an ihrer im Dienste des Volkes und Vaterlandes mit Zuversicht übernehmen. Der Entschluß dies zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß wir in der neuen Regierung auch maßgebende Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zu den höchsten Ämtern im Reiche gelangt sind. Ich sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die neue Regierung von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen ist, ohne dessen Überzeugungstreue Gefolgschaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Mißlingen verurteilt wäre. Was ich heute hier ausspreche, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem meiner amtlichen Mitarbeiter, sondern auch im Namen des deutschen Volkes. Das Programm der Mehrheitsparteien, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Entschließung des Reichstags vom 19. Juli desselben Jahres. Es bekundet ferner die Bereitschaft, sich einem allgemeinen Bund der Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller, also der Starren und Schwachen anzuschließen. Die Lösung der vielumstrittenen belgischen Frage steht es in der völligen Wiederherstellung Belgiens insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges, auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden. Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu keinem Hindernis für den allgemeinen Frieden werden lassen. Es strebt im besonderen an, daß sich in den baltischen Ländern, in Litauen und Polen alsbald auf breiter Grundlage Volksvertretungen bilden. Das Zustandekommen der dazu nötigen Voraussetzungen wollen wir ohne Verzug durch die Einführung von Zivilverwaltungen fördern. Ihre Verfassung und ihre Beziehungen zu den Nachbarvölkern sollen jene Gebiete selbständig regeln.

In der inneren Politik habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzog, klare und feste Stellung genommen. Auf meinen Vorschlag sind die Führer der Mehrheitsparteien zu meinen unmittelbaren Ratgebern berufen worden. Meine Herren, ich war der Überzeugung, daß die Einheitlichkeit der Reichsleitung nicht nur gewährleistet werden sollte durch die bloße schematische Parteigehörigkeit der einzelnen Regierungs-

mitglieder, sondern ich hielt für fast noch wichtiger die Einheitlichkeit der Gesinnung. Von diesem Gesichtspunkt bin ich ausgegangen, auch bei der Wahl meiner Mitarbeiter, die nicht dem Parlament angehören. Ich habe das größte Gewicht darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen Reichsleitung auf dem Standpunkt des Rechtsfriedens stehen, unabhängig von der Kriegslage, daß sie sich zu diesem Standpunkt auch öffentlich bekannt haben in einem Zeitpunkt, da wir auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge standen.

Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß die Art, in der jetzt die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstags gebildet worden ist, nicht etwas Vorübergehendes darstellt, und daß im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht stützt auf den Reichstag und die nicht aus ihm führende Männer entnimmt. Der Krieg hat uns über das alte vielfach zersplitterte Parteileben hinausgeführt, das es so sehr erschwerte, einen einheitlichen entschlossenen politischen Willen zur Durchführung zu bringen. Mehrheitsbildung heißt politische Willensbildung und ein unbestreitbares Ergebnis des Kriegs ist, daß in Deutschland zum erstenmal große Parteien sich zu einem festen einheitlichen Programm zusammengeschlossen haben und damit in die Lage gekommen sind, das Schicksal des Volks von sich aus mit zu bestimmen. Dieser Gedanke wird niemals erlöschen (Beifall links und im Zentrum), diese Entwicklung niemals rückgängig gemacht werden. (Erneuter Beifall links und im Zentrum.) Dabei vertraue ich, daß, solange Deutschlands Geschick von Gefahren umrandet ist, auch die außerhalb der Mehrheit stehenden Volkstreu und deren Vertreter, die nicht der Reichsleitung angehören, ihres Trennende zurückstellen und dem Vaterlande geben, was ihm heute gebührt.

Diese Entwicklung macht eine Milderung unserer verfassungsrechtlichen Vorschriften im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 30. Sept. erforderlich, die es ermöglichen, daß diejenigen Mitglieder des Reichstags, die in die Reichsleitung eintreten, ihren Sitz im Reichstag beibehalten. (Bravo links und im Zentrum.) Eine entsprechende Vorlage ist dem Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Beschlußfassung unverzüglich unterbreitet werden. (Erneuter Beifall.)

Meine Herren, bleiben wir eingedenk der Worte, die der Kaiser am 4. August 1914 gesprochen hat, und die ich im Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe in die Worte fassen durfte: Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche! (Beifall.) Unter dem Zeichen dieses Kaiserwortes muß sich auch die politische Entwicklung in dem führenden deutschen Bundesstaat Preußen vollziehen (lebhafteste Zustimmung links) und müssen die Völkchen des Königs von Preußen, die das demokratische Wahlrecht versprechen, schnell und restlos erfüllt werden. (Lebhafter Beifall links.) Die preussische Wahlrechtsfrage ist bei der überragenden Stellung Preußens eine deutsche Frage (Zustimmung links und im Zentrum) und ich zweifle nicht, daß auch die Bundesstaaten, die in der Entwicklung ihrer verfassungsmäßigen Zustände noch zurückstehen, dem preussischen Beispiel entschlossen folgen werden. (Beifall links.) Dabei halte ich unerschütterlich fest an den föderativen Grundlagen des Reiches als eines Bundesstaates, dessen einzelne Glieder ihr inneres Verfassungsleben in voller Selbstständigkeit bestimmen, ein Recht auf das auch Gesetz-Lothringen vollen Anspruch hat. (Beifall rechts und im Zentrum.) Die Selbstständigkeit und Vielfältigkeit des Lebens in den einzelnen Bundesstaaten, das enge freie Verhältnis, das jeden Deutschen mit seiner Heimat und seinem Landesherren verbindet, sind die Quellen, aus denen so unerschöpfliche Kraft, die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes während des ganzen Kriegs gestossen sind. (Lebhafter Beifall.) Durch die ganze Kriegszeit haben sich die Klagen hindurchgezogen über die Handhabung des Belagerungszustandes, sie haben trennend und verbitternd gewirkt und die freudige Mitarbeit an den schweren Aufgaben der Kriegszeit gehemmt. (Sehr richtig.) Bis auf weiteres können, wie das Beispiel aller kriegsführenden Staaten lehrt, außerordentliche Machtbefugnisse nicht entbehrt werden, die der Belagerungszustand verleiht, aber es muß ein enge Verhältnis zwischen dem Militär und den Zivilbehörden hergestellt werden, daß

in allen nicht rein militärischen Angelegenheiten, also auch auf dem Gebiet der Zensur, des Vereins- und Versammlungswesens die Gesichtspunkte der zivilen Verwaltungsbehörden maßgebend zur Geltung kommen und daß die Entscheidung letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt wird. (Lebht. Beifall links und im Zentrum.) Zu diesem Zweck wird ein Befehl des Kaisers an die Militärbehörden ergehen und die kaiserl. Verordnung vom 4. Dezember 1916 unverzüglich entsprechend ausgebaut werden.

Mit dem 30. Sept. 1918, dem Tag des Erlasses, beginnt eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte. (Beifall links und im Zentrum.) Die innere Politik, die damit in ihren Grundzügen vorgezeichnet ist, ist von entscheidender Bedeutung für die Frage über Krieg und Frieden. (Sehr richtig!) Die Stokkraft, die die Regierung in ihren Bestrebungen um den Frieden hat, hängt davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und fester, unerschütterlicher Volkswille steht. Nur wenn die Feinde fühlen, das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinen verantwortlichen Staatsmännern, nur dann können Worte zu Taten werden. (Beifall links.) Die deutsche Regierung wird bei den Friedensverhandlungen dahin wirken, daß in die Verträge Vorschriften über Arbeiter und Arbeiterversicherung aufgenommen werden (Beifall links und im Zentrum), die Pflicht, ein Mindestmaß gleichartiger oder doch gleichwertiger Einrichtungen zur Sicherung von Leben und Gesundheit sowie zur Versorgung der Arbeiter bei Krankheit, Unfall u. Invalidität zu treffen. Ich rechne bei der Vorbereitung auf den sachkundigen Rat der Arbeiterverbände sowohl wie der Unternehmer. Solange noch deutsche Volksgenossen in Gefangenschaft sind, werde ich mich um die warme Fürsorge für ihr Wohl mit allen Kräften bemühen. (Allseitiger Beifall.) Auch der in unserer Gefangenschaft befindlichen Feinde werde ich in gerechter Weise fürsorgend annehmen. (Erneuter Beifall.)

Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß dieses Programm, von dem ich nur die Grundzüge dargestellt habe, den Vergleich mit all den fremden Volksgrundgesetzen aushält. Noch näher auf Einzelheiten einzugehen, scheint mir heute nicht angebracht. Die Beratungen, die wir vor dem Zustandekommen der neuen Regierung gepflogen haben, sind zwar selbstverständlich viel mehr in die Tiefe gedrungen, als ich in meiner knappen Zusammenfassung der wichtigsten Punkte heute hier wiedergeben vermag. Ich glaube aber andererseits, daß dem hohen Hause jetzt gar nicht daran gelegen ist, meine Auffassung dieser Mehrheitsstimme kennen zu lernen. Das Entscheidende ist, wenn ich die Lage richtig erfasse, meine Auskunft über den allgemeinen Geist der neuen Regierung, denn jeder, der dies recht versteht, kann daraus folgern, wie die Reichsleitung sich zu den schwebenden Einzelfragen

st. Ich bin ja auch selbstverständlich gerne bereit, dem Reichstag darüber bei späterer Gelegenheit weiteren Aufschluß zu geben. Von unmittelbarer Wichtigkeit sind jetzt die Folgerungen, die die neue Reichsleitung in der kurzen Zeitspanne ihres bisherigen Daseins praktisch aus der Lage, die sie vorand, und aus der Anwendung ihrer politischen Grundsätze aus dieser Lage gezogen hat. Mehr als 4 Jahre des blutigsten Ringens gegen eine Welt von zahlenmäßig überlegenen Feinden liegt hinter uns, Jahre schwerer Kämpfe und schwerer Opfer. Ein jeder von uns trägt seine Narben, nur allzu viele sogar noch offene Wunden, sei es im verlorenen Grund der Seele oder an seinem opferbereit für die deutsche Freiheit auf dem Schlachtfeld preisgegebenen Körper. (Sehr richtig.) Trotzdem aber sind wir starken Herzens und so zuversichtlich an unsere Kräfte, entschlossen, für unsere Ehre und Freiheit und für unser Glück und Macht und für das Glück unserer Nachkommen auch noch schwerere Opfer zu bringen, wenn es unabänderlich ist. (Stürmischer Beifall.) Mit jeder heißer Dankbarkeit gedenken wir unserer tapferen Truppen; die unter glänzender Führung während des ganzen Kriegs fast Uebermenschliches geleistet haben und deren bisherige Taten sicher verbürgen, daß unser aller Schicksal in guten, zuverlässigen Händen bei ihnen liegt. (Lebhafter Beifall.) Im Westen tobt seit Monaten eine einzige furchtbare menschenmordende Schlacht.

Dank dem unvergleichlichen Heldentum unserer Armeen ist die Front im Westen ungebrochen. Dieses rote Bewußtsein läßt

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verfügung der Landesfuttermittelstelle über Nachzahlung des erhöhten Preises für Heulieferungen.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung des Kgl. Ministeriums des Innern über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 wird mit Ermächtigung des Kriegs-ernährungsamts und des Kgl. Ministeriums des Innern verfügt:

1. Die Kommunalverbände werden angewiesen, auf Grund der von ihren Aufkäufern geführten Listen alsbald festzustellen, welche Erzeuger Heu an

1. die Heeresverwaltung

2. Kommunal(Bedarfs)verbände und kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe;

3. sonstige Verbraucher auf Grund von Bezugsscheinen der Landesfuttermittelstelle oder der Kommunalverbände abgeliefert haben und in welchen Mengen.

Hierauf sind die Nachzahlungen für das an die Heeresverwaltung und die Bedarfsverbände und kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe gelieferte Heu, ohne daß besonderer Antrag der Erzeuger erforderlich wäre, mit Beschleunigung vorzunehmen.

Die auf Bezugsscheine der Landesfuttermittelstelle und der Oberämter belieferten Betriebe und Tierhalter sind zu veranlassen, den Preisunterschied ebenfalls, und zwar unmittelbar an die Erzeuger nachzubehalten, widrigenfalls ihnen Heu inskünftig nicht mehr zugewiesen werden würde.

4. Die Kommunalverbände, welche Heu empfangen haben, haben den belieferten Kommunalverbänden den Preisunterschied zu vergüten und können diesen ihrerseits von den bezugsberechtigten Abnehmern einheben.

Die Kommunalverbände werden ermächtigt, für den Fall, daß von einzelnen bezugsberechtigten Abnehmern von Heu der Betrag des Unterschieds zwischen dem früheren und dem erhöhten Höchstpreis nicht mehr eingebracht werden kann, durch Zuschläge bei späteren Lieferungen einen Ausgleich zu schaffen und bei Verweigerung der Zahlung des Preisunterschieds die weitere Heuabgabe abzulehnen.

Stuttgart, den 13. Sept. 1918. Sting.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, diese Bestimmungen über die neuen Höchstpreise für Heu bekannt zu machen, insbesondere ist die Bestimmung in Ziff. 1 Abs. 2 (setzgedruckt) den Tierhaltern, die in letzter Zeit Heu auf Bezugsscheine gekauft haben, zur Kenntnis zu bringen.

Bezüglich der neuen Heupreise siehe die Bekanntmachung im Calwer Tagblatt Nr. 201.

Kgl. Oberamt:

Calw, den 4. Okt. 1918. Kgl. Dr. Bläicher, K. B.

Taubenschlagsperre.

1. Die Ortspolizeibehörden werden aufgefordert, zur Verhütung von Schäden Taubenschlagsperre über die Dauer der Ernte gemäß Art. 34 Abs. 1 Ziff. 1 PStGB. anzuordnen und wirksam durchzuführen. Bei Festsetzung des Zeitraums für die Sperre ist nicht nur auf die Verhältnisse der eigenen Markung, sondern auch auf diejenigen der Nachbargemeinden Rücksicht zu nehmen, auch wenn diese nicht zum Oberamtsbezirk gehören.

2. Auch während der Schlagsperre ist es streng verboten, freifliegende Tauben aller Art abzuschießen oder zu töten (Verfügung des Stellv. Gen.-Kdos. 13. (K. W.) N. R. vom 18. 12. 17; St.-Anz. 298).

Dies ist von den Ortspolizeibehörden wiederholt bekannt zu machen.

3. Das Briestaubenwesen ist in jeder Hinsicht zu fördern. Es wird deshalb erwartet, daß dem Verband Deutscher Briestaubenliebhabervereine Schutz und Hilfe gewährt wird.

Calw, den 6. Okt. 1918. Kgl. Oberamt:

Kgl. Dr. Bläicher, K. B.

Zucker zur Weinverbesserung.

Das Kriegsernährungsamt hat für solche Weine des 1918er Jahrgangs Zucker zur Verfügung gestellt, die der Verbesserung durch Zusatz von Zucker bedürfen.

Zum Bezug von Zucker zur Weinverbesserung ist durch den Ortsvorsteher, in dessen Gemeinde der Wein gekauft wurde, eine Weinkaufsbefähigung auszustellen. Diejenigen Weinerzeuger, die ihren eigenen Wein einlegen und zuckern wollen, lassen sich von dem Ortsvorsteher, in dessen Gemeinde sich der im Ertrag stehende Weinberg befindet, eine Weinertragsbefähigung ausstellen. Die Weinkaufs- bezw. Weinertragsbefähigung wird vom Ortsvorsteher dem Gesuchsteller ausgehändigt. Dieser hat den dem Formular anhängenden Antrag auf Zuweisung von Zucker auszufüllen und dem Ortsvorsteher der Gemeinde abzuliefern, in der der Zucker zur Weinverbesserung verwendet werden soll. Der Ortsvorsteher hat, sobald eine Anzahl dieser Anträge eingegangen ist, diese gesammelt der Landesversorgungsstelle Abteilung Zucker einzusenden, die hierauf der Gemeindebehörde über die gesamte Zuckermenge Rechnung erteilt. Nach Eingang des Rechnungs-

bezugs wird die Lieferung des Zuckers an die Gemeindebehörde beantragt. Die Verteilung des Zuckers ist durch die Gemeindebehörde vorzunehmen. Dieses Verfahren ist notwendig, da nach Lage der heutigen Verhältnisse es ganz unmöglich ist, jeden Antrag auf Zuweisung von Zucker zur Weinverbesserung einzeln zu erledigen.

Nach sachmännischem Gutachten ist im allgemeinen eine Zuckermenge bis zu 4 kg auf 1 hl Wein ausreichend. Der Gesuchsteller kann also für 1 hl Wein als Höchstmenge 4 kg Zucker beantragen. Trachtet der Besitzer des Weines eine größere Zuckermenge als 4 kg für ein hl Traubensaft für unbedingt notwendig und will er demgemäß Antrag auf Zuweisung einer größeren Zuckermenge stellen, so hat er zuvor eine Probe des Weines an eine staatl. anerkannte sachmännische Untersuchungsanstalt (z. B. K. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg) einzusenden, die ein Gutachten über den Säuregrad des Weines und eine Berechnung über die Höhe der nach dem Weingesetz zulässigen Zuckermenge für den betreffenden Wein ausstellt. In diesem Falle ist auch das Gutachten der staatl. anerkannten Untersuchungsanstalt zusammen mit dem Antrag auf Zuweisung von Zucker dem Ortsvorsteher zu übergeben, in der der Zucker zur Weinverbesserung verwendet werden soll.

Um spätere Käufer von 1918er Wein vor Schäden zu schützen, wird besonders darauf hingewiesen, daß nur dem ersten Käufer bezw. dem Selbsteinleger Zucker zur Verbesserung gereicht wird. Wenn demzufolge Weine von einem Weinhändler oder einem Selbsteinleger, der seinen Wein bereits eingekellert hat, weiterverkauft werden, so wird diesem zweiten Käufer kein Zucker zur Weinverbesserung mehr verabfolgt, da angenommen werden muß, daß für diesen Wein der Zucker bereits angefordert wurde.

Für nach Württemberg eingeführten Wein ist der Zucker zur Weinverbesserung in den für den Erzeugungsort maßgebenden Bundesstaat anzufordern.

Der Preis für die 100 kg Zucker zur Weinverbesserung beträgt nach vorläufiger Berechnung M. 300.—. Was den hohen Preis des Zuckers betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß derselbe schon durch die Preisfestsetzung der Reichszuckerstelle gegeben ist, die zum Ausgleich dafür, daß der allgemeine Verbrauchszucker (Rundzucker) der Bevölkerung billiger zugeführt werden kann, den Zucker für die Sonderzucker-... die Weinverbesserung, höher festlegen muß.

Calw, den 3. Oktober 1918.

K. Oberamt: Dr. Bläicher, K. B.

und mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Gerade deshalb ist es uns unsere Pflicht, Gewißheit darüber herbeizuführen, ob das kühnste blühende Ringen nicht einen einzigen Tag über den Zeitpunkt hinaus geführt wird, wo uns ein Abschluß des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt. Gestützt auf das Einverständnis aller dazu berufenen Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsam mit uns handelnden Bundesgenossen, habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet, in der ich ihn bitte, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kriegsführenden Staaten in Verbindung zu treten. (Bewegung.)

Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongressbotschaft am 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 27. Sept., ein Programm über den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für Verhandlungen annehmen können.

Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zu der Erlösung nicht nur Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern der gesamten Welt unter dem Kriege leidenden Menschheit auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die auf das künftige Glück der Völker gerichteten Gedanken, die Herr Wilson vertritt, sich völlig mit der allgemeinen Vorstellung im Einklang befinden, in denen sich auch die neue deutsche Regierung und mit ihr die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes bewegt. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Was mich betrifft, so können meine früher vor einem anderen Hörerkreis gehaltenen Reden bezeugen, daß sich in der Vorstellung, die ich von einem künftigen Frieden hege, keinerlei Wandel in mir vollzogen hat, seitdem ich mit der Führung der Reichsgeschäfte beauftragt worden bin. Was ich will, ist ein ehrlicher dauernder Frieden für die gesamte Menschheit, und ich glaube daran, daß ein solcher Frieden zugleich auch der festeste Schutzwall für die künftige Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wird. (Beifall links und im Zentrum.) Zwischen den nationalen und den internationalen Pflichtgeboten sehe ich deshalb mit Bezug auf den Frieden keinerlei Unterschied. (Sehr richtig links.) Das Entscheidende liegt für mich ausschließlich darin, daß die Gebote von allen Beteiligten mit derselben Ehrlichkeit als bindend anerkannt und geachtet werden, wie das von mir und den andern Mitgliedern unserer Regierung gilt. (Beifall links.) So sehe ich denn mit der ganzen Ruhe, die mir mein Gewissen als Mensch und als Diener unseres Volkes verleiht, und die sich zugleich auf das feste Vertrauen zu diesem großen, treuen, jeder Hingebung fähigen Volk und seiner ruhmvollen Wehrmacht gründet, dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternommen habe. Wie dieses Ergebnis auch ausfallen möge, ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen und einig finden wird — sowohl zu einem redlichen Frieden, der jede eigenmächtige Verletzung fremder Rechte von sich weist — als auch zu dem Endkampf auf Le-



Da der Staat den Lebensgrund unserer Volksgemeinschaft bildet, lehrt uns der Krieg, Wohlfahrt des Staates verbürgt nur ein von richtiger Erkenntnis erfülltes Volk und seine

Lebendige Staatsgefinnung

Schutz und Schirm dem heiligen Boden des Deutschen Reiches muß für uns alle erstes Gebot bleiben, denn: Die deutsche Zukunft ruht auf der Grundlage staatlicher Sicherheit.

ben und Tod, zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen wäre, wenn die Antwort der mit uns im Kriege stehenden auf unser Angebot von dem Willen, uns zu vernichten, bittet werden sollte (lebhafter Zustimmung). Kein Zagen befällt mich bei dem Gedanken, daß dieses 2. Ergebnis eintreten könnte, denn ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volk vorhanden sind, und ich weiß, daß die unwiderlegliche Ueberzeugung, um gar nichts weiter als um unser Leben zu kämpfen, diese Kräfte entfesseln würde. Ich hoffe aber um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unser Angebot so aufnimmt, wie wir es meinen. Dann wäre die Tür zu einem baldigen, ehrenvollen Frieden des Rechts und der Versöhnung sowohl für uns wie für unsere Gegner geöffnet. (Lebhafter, stürmischer Beifall.)

Die deutsche Note an Wilson.

(W.B.) Berlin, 5. Okt. Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson gerichtete Note hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entscheidung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm, als Grundlage für die Friedensverhandlungen an.

Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Beginn eines allge-

meinen Waffenstillstandes zu Land, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Prinz Max von Baden, Reichskanzler.

Ein Erlaß des Kaisers an Heer und Marine.

(W.B.) Berlin, 5. Okt. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehenden Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine gerichtet:

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!
Seit Monaten stürmt der Feind unter gewaltiger Kraftanstrengung fast ohne Kampfpause gegen eure Linien an. In wochenlangem Ringen, vielfach ohne Ruhe, müht Ihr ausharren und dem an Zahl weit überlegenen Feind die Stirn bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Alle deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft das Vaterland. Hart ist der Kampf meiner Flotte, um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegenüber zur Geltung zu bringen und in unermüdlicher Arbeit die Armee in ihren schweren Kämpfen zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch meinen und des Vaterlandes Dank. Mitten in das schwerste Ringen fällt der Zusammenbruch der mazedonischen Front. Eure Front ist ungebrochen und wird es weiter sein!

Ich habe mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten, doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen. Das schulden wir den Helden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin. Bis dahin dürfen wir nicht erlahmen. Wir müssen wie bisher alle Kräfte daran setzen, unermüdlich dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst, aber wir fühlen uns im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe stark genug, unsere geliebte Heimat zu verteidigen. (gez.) Wilhelm, I. R.

Die Schicksalsstunden des deutschen Volkes.

Das deutsche Volk steht vor entscheidenden Ereignissen, die für die Entwicklung seines nationalen Lebens auf Jahrzehnte hinaus — vielleicht noch länger — von maßgebendem Einfluß sein werden, und es hat deshalb heute jeder Deutsche die Pflicht, sich darüber klar zu werden, was er in dieser schweren Schicksalsstunde seines Volkes zum Besten desselben tun kann. Von diesem Gesichtspunkt geleitet, hat der Deutsche Kaiser eine neue deutsche Reichsregierung berufen und bestätigt, deren Männer das Vertrauen der großen Mehrheit des Volkes besitzen, und die auf Grund dieses Vertrauens die Schritte unternehmen sollen, die jetzt

geeignet sind, unserm Vaterland den Weg zu einem ehrenvollen Frieden zu weisen. Ehrenvoll muß der Friede sein, das hat der Kaiser in seinem Erlaß an Heer und Flotte besonders betont. Und wir können auch heute noch auf einen dem Verteidigungscharakter dieses Krieges entsprechenden ehrenvollen Frieden hoffen, der unsere Lebensbedingungen nicht unterbindet, wenn das deutsche Volk geschlossen hinter sein Heer und dessen Führer, hinter seiner Regierung steht. Aber nur dann ist es auch möglich. Wir haben an dem russischen Zusammenbruch wahrlich genug lernen können, wir haben erkennen gelernt, daß nicht allein absolute Friedensliebe auch den Frieden bringt, sondern daß man ein intaktes Heer, ein innerlich gefestigtes Volk als Rückendeckung für Friedensverhandlungen braucht, wenn anders man sich nicht bedingungslos dem Gegner auszuliefern gezwungen sehen will. Was nützte es die Russen, daß sie mit den Mittelmächten Frieden schlossen und in Folge innerer Zerrissenheit ohnmächtig ihren früheren Bundesgenossen ihr Land überlassen mußten. So würde es uns gehen, wenn wir einen Augenblick im Innern die Fingel locker ließen, und dadurch unserm heldenmütigen ringenden Heere die nötige Versorgung und die nötige moralische Unterstützung auch nur für eine kurze Spanne Zeit entzogen würde. Unsere Feinde würden sicher nicht Halt machen, und ließen sich durch keinen Waffenstillstand abhalten lassen, unser Land mit ihren Heeren zu überfluten, um endlich den Triumph auskosten zu können, auch einmal als Sieger deutschen Boden betreten zu dürfen. Das aber darf nie und nimmer geschehen, solange wir noch nationalen Stolz haben, solange wir noch den Glauben an eine deutsche Zukunft haben. Und um das deutsche Volk zu einem einzigen Guß zusammenzuschweißen, zu einem einzigen Willen nach außen hin, darum ist jetzt die neue deutsche Regierung auf den Plan getreten, und verkündet dem deutschen Volk, seinen Verbündeten, seinen Feinden der ganzen Welt: Hier steht die Vertretung des gesamten deutschen Volkes. Sie will noch einmal an die Vernunft des Feindes appellieren, daß diesem sinnlosen Menschenschlachten Einhalt geboten wird, und daß das deutsche Volk zu einem Frieden bereit ist, der auch dem Gegner volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß man die Grundsätze des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Wilson, zu einem gerechten Frieden zu gelangen, anzunehmen bereit ist, daß man Belgien bedingungslos räumen und über Entschädigungen verhandeln wolle, daß man den russischen Randstaaten ihr Selbstbestimmungsrecht zugestehen, daß man Elsaß-Lothringen Autonomie wie jedem deutschen Bundesstaat geben wolle. Und auch unsere Bundesgenossen, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, haben in demselben Sinne ihre Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen kundgegeben. Wir wissen heute noch nicht, ob dieser Schritt Deutschlands und seiner Verbündeten wenigstens insoweit von Erfolg begleitet sein wird, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Alliierten zu bestimmen in der Lage ist, einen Waffenstillstand zu schließen und sich mit den Vertretern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei an den Verhandlungstisch zu setzen. In Frankreich scheint man, wie aus einer Rede Clemenceaus hervorgeht, keine Lust zum Verhandeln zu haben, denn jetzt ist den französischen Imperialisten erst der Ramm geschwollen, jetzt wollen sie wahrscheinlich nicht nur Elsaß-Lothringen, sondern auch noch das ganze linke Rheinufer und womöglich gar die „Neutralisierung“ des rechten Rheinufers. Aber Frankreich spielt ja innerhalb der Entente gar keine entscheidende Rolle mehr. Wenn England und Amerika die Zeit für gekommen erachten, Frieden zu schließen, dann wird auch ohne Frankreichs Einwilligung verhandelt. Es ist klar, daß nur ein Waffenstillstand geschlossen wird, wenn man über gewisse Punkte, wie etwa Elsaß-Lothringen, die deutschen Kolonien, den Bestand Oesterreich-Ungarns und der Türkei usw. eine grundsätzliche Einigung erzielt hat, wenn also die Alliierten zugestehen, daß sie uns nicht Elsaß-Lothringen und unsere Kolonien nehmen wollen, und daß sie nicht die Existenz unserer Verbündeten durch Abtrennung lebensnotwendiger Gebiete ihres Landes vernichten wollen.

Ein neues Problem hat sich zu diesen Fragen dadurch gestellt, daß innerhalb der österreich-ungarischen Monarchie die Nationalitätenkämpfe mit erneuter Heftigkeit entbrannt sind und nach einer radikalen Lösung schreien. Die kürzlich von Seiten des tschechischen Führers S. C. anel gegen Deutschland ausgestoßenen Schmähungen haben mit Blickeshelle die in der verbündeten Monarchie angerissenen Zustände beleuchtet. Es besteht kein Zweifel, daß dem deutschen Element in Oesterreich von Seiten der Polen und Tschechen und Südslaven Unterdrückung droht, wenn nicht eine grundsätzliche Regelung in der Nationalitätenfrage zustande kommt. In Oesterreich leben 10 Millionen Deutsche. Da nun die Tschechen wie die Polen Autonomie, ja erstere vollständige staatliche Selbstständigkeit verlangen, so haben die deutschen Sozialdemokraten Oesterreichs den Antrag gestellt, einen selbständigen Staat Deutsch-Oesterreich zu bilden, und die bürgerlichen Parteien haben beschlossen, grundsätzlich diesen Antrag anzunehmen. Es handelt sich nämlich darum, daß die 3 1/2 Millionen Deutsche in Böhmen nicht unter die tschechische Herrschaft fallen, sondern ihren eigenen Staatswillen bilden können. Auch die Polen haben plötzlich ein

großpolnisches Programm aufgestellt, daß nämlich alle Gebiete, in denen Polen wohnen, dem polnischen Staat angegliedert werden sollen. Darunter würde also auch Galizien fallen, dann wahrscheinlich auch Polen und Westpreußen. In Wien und Budapest scheint man gewillt zu sein, den Nationalitäten Autonomie zuzugestehen, und dadurch einen Ausgleich herbeizuführen. Daß sich unsere Feinde diesen Streit zunutze machen werden, ist klar. Das sehen wir ja schon in der Anerkennung der Tschechoslowaken als kriegsführende Macht und der großpolnischen Bestrebungen. Nun wollen auch noch die Russen eine Aufhebung des Brestler Vertrags anstreben, und daß sie von der Entente darin unterstützt werden, ist ebenso selbstverständlich. Wir sehen also, es geht wirklich um unsere Existenz, um unsere Zukunft, und das deutsche Volk wird fest hinstehen müssen, daß Wilsons Grundsätze, die wir anerkennen, nicht nur auf unsere Gebiete und Verhältnisse angewendet werden, sondern auch auf diejenigen unserer Feinde. O. S.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

(W.B.) Wien, 4. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte der Abg. Pachet aus: Die Schmähungen des Abgeordneten Spincie gegen unsern deutschen Bundesgenossen reichen an diesen nicht heran. Wir Deutschen grüßen unsere heldenhaften Brüder im Deutschen Reiche. Wir grüßen ihre tapferen Führer. Wir grüßen ihren Kaiser in Dank und unverbrüchlicher Treue. Wir wissen, daß in unserer seltenen Eintracht die unzerstörbare Bürgschaft unserer Zukunft liegt. Die Deutschen Oesterreich-Ungarns wollen ihr Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung wie die übrigen Völker und stellen fest, daß von tschechischer Seite unter dem Schlagschlagwort von deren Erörterung Unfug getrieben wird, indem die 3 1/2 Millionen Deutschen in den neuen tschechoslowakischen Staat aufgenommen werden sollen. Die Deutschen in Oesterreich wollen Ordnung und Brot. Wenn der Staat nicht hilft, dann werden die 10 Millionen Deutschen in Oesterreich zur Selbsthilfe gezwungen. (Lebhafte Beifall bei den Deutsch-Nationalen.) — Abg. Guggenberger erklärte, er und seine Partei seien natürlich für den Frieden. Er könne aber nur einen ehrenvollen, für uns erträglichen Frieden wünschen, nur einen Frieden im Anschluß an Deutschland. — Die polnischen Abgeordneten Letmajer und G. Lombinski vertraten die polnische Forderung auf Errichtung eines freien und einheitlichen Polen und die Lösung der polnischen Frage auf der Weltfriedenskonferenz. Der Ukrainer Petruszewicz protestierte gegen die Absicht, ukrainische Ostgrenzgebiete Polen zuzuweisen und reklamierte das Selbstbestimmungsrecht für die Ukrainer der Monarchie. Der kroatische Abgeordnete Spincie wandte sich gegen die Reiben des Grafen Tiszas nach Kroatien und trat für die Vereinigung aller Südslaven ein. Der katholische Tscheche Huban erklärte, daß seine Partei Anhänger des böhmischen staatsrechtlichen Problems sei, jedoch einer christlichen Völkerausrede von Volk zu Volk nicht abgeneigt. Er sagte, wir wollen mit unseren deutschen Mitbürgern friedlich zusammenleben, weil wir gerade so gut wie sie wissen, daß wir darauf angewiesen sind, zusammenzuleben. Der Rumäne Popescus Grecul verlangte innerhalb der Monarchie für 4 Millionen Rumänen Oesterreich-Ungarns eigene Staatlichkeit auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Nächste Sitzung am Dienstag.

Lloyd George?

(W.B.) Berlin, 7. Okt. Nach Meldung eines Wiener Blattes soll Lloyd George einen Schlaganfall erlitten haben. Offiziell werde aus London mitgeteilt, daß der Premierminister für einige Tage unfähig sei, auszugehen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Feindliche Angriffe nördlich St. Quentin, am Damenweg, östlich Reims und nordwestlich Verdun abgewiesen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 5. Okt. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern wurden erneute Angriffe des Feindes gegen Hoogheide und Roselaere abgewiesen. Gegen unsere neue Linie östlich von Armentieres ist der Feind über Bois Grenier-Fournes-Wingles und über die Bahn bis östlich von Lens gefolgt. Vor Cambrai zeitweilig auslebende Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Böhmen: Der Engländer setzte beiderseits Le Chatelet seine starken Angriffe fort. Die Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten. Der in Beurevoir eindringende Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen. Nördlich von St. Quentin griff der Franzose zwischen Sequchart und Morcourt an. In Lebbins und Morcourt sah er Fuß. Lebbins nahmen wir wieder. An der übrigen Front und südlich von St. Quentin scheiterten feindliche Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz: Franzosen und Italiener griffen erneut mit Teilvorposten und in einheitlich geführten Angriffen unsere Stellungen auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames, zwischen Ailette und Aisne an. Schleswig-Holsteinische und württembergische Regimenter brachten die Angriffe zum Scheitern. An der Aisne- und Kanalfront sehr rege Erkundungstätigkeit. Westlich von Reims haben wir in vorletzter Nacht unsere vordere Stel-

lung zwischen Brunay und St. Marie à Py vom Feind unmerklich geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind ist gestern über Brunay-Dontrien-St. Souplet gefolgt. Auf dem Schlagschiffeld in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teile des Höhenzuges nordwestlich von Sommepey wieder. Nach stärkster Feuerbereitung griff der Feind beiderseits der von Sommepey nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Brandenburgische und schleswig-holsteinische Garderegimenter, pommerische, badische und rheinische Regimenter zeichneten sich bei der Abwehr des Feindes besonders aus. Beiderseits der Aisne Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit. Zwischen den Argonnen und der Maas hat der Amerikaner gestern erfolglos angegriffen. In den Argonnen und am Ostrand des Waldes schlug württembergische Landwehr seinen mehrfachen Ansturm ab. Westlich der Aisne hielt er bis an die Höhe von Exermont vor. Der Ort selbst vorübergehend verloren war, wurde wieder genommen. Beiderseits von Vesnes wiesen badische, elsass-lothringische und westfälische Regimenter jeden Ansturm vor unseren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe, die sich beiderseits der Straße Montfaucon-Bantheville gegen das Waldgelände südlich von Cunel richteten. Wo der Feind vorübergehend in unsere Linie eindrang, warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Das Infanterieregiment 458 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auch auf dem äußersten linken Flügel des Kampffeldes haben bayrische Reserve-Regimenter ihre Stellungen voll behauptet. Der Kräfteeinatz des Amerikaner bei seinen Angriffen an Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark, seine blutigen Verluste waren außergewöhnlich hoch. Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer errang seinen 40. und 41. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 6. Okt. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Rege Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Böhmen: Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crebecour und Beurevoir an den Kanal in Linie Banteug-Le Chatelet vorspringenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Chatelet und nördlich von St. Quentin fort. Beurevoir und Montbrechain blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beurevoir zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Reg. 56 unter seinem Kommandeur Major von Loebede besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 5. Okt. begonnenen Bewegung östlich von Reims und beiderseits der Suipe haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Birmont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suipe, beiderseits der Straße Reims-Neufchâtel, bei Devannes-Evoye-Pont Favreger und an der Arnes in Gefechtsberührung.

Zwischen der von Somme-Py nach Norden führenden Straße und östlich von Biry griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen restlos behauptet. Das westfäl. Infanterie-Reg. 55 und das westpreussische Infanterie-Reg. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den 15 Wällen tief gegen die Biryhöhe ankommenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Markot mit Kompagnien des Inf.-Regts. 367 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwerste Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrand der Argonnen scheiterten.

Heeresgruppe Gallwitz: Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Westlich von Exermont gelang es ihm, bis auf die Waldhöhen etwa 1 Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorbebrechenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentry und Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien elsass-lothringischer und westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Faywald ein. Im Abwärtigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen, im Angriffszug auf die Pfalz befindlichen Geschwader 5 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihren Versammlungsraum. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.

Asiatischer Kriegsschauplatz: Die in Palästina an der Seite unserer treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Uebermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht: Keine besondere Gefehtstätigkeit. Durch mehrfache feindliche

Fliegerangriffe auf Reich sind unter der Zivilbevölkerung geringe Verluste entstanden. Unsere Jagdflieger schossen aus einem die Pfalz anfliegenden Geschwader vier feindliche Flugzeuge ab.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.



Die Tat allein
Beweist der Liebe Kraft.
Du liebst Dein Land?
Sandle.
Bring' ihm Dein Geld!
Darum zeichne!

Das Schicksal von Cambrai.

(W.B.) Berlin, 6. Okt. Die Stadt Cambrai liegt unter dauerndem schwerem englischen Feuer und brennt.

Gegen fünfzigfache Uebermacht.

(W.B.) Berlin, 6. Okt. Ein bezeichnendes Beispiel für den heldenmütigen Widerstand, den die Deutschen auf der gesamten Front den Massenangriffen der Entente entgegenzusetzen, gibt die Briestandenmeldung, die von der tapferen Besatzung des ehemaligen Bauquois abgeschickt wurde. Sie lautet in lauslicher Kürze: Der Feind ersticht von allen Seiten aus im Nebel den Berg. Es wird erbittert gerungen. Wir halten aus bis zum letzten Mann. Es lebe der König! — Die Helden von Bauquois haben ihre Meldung wahr gemacht. Sie rangen bis zum letzten Mann gegen die fünfzigfache Uebermacht.

Die englischen Verluste von April bis Oktober.

* Berlin, 7. Okt. Der „Berl. Lok.-A.“ meldet aus Rotterdam: Nach englischen Blättern betragen die Verluste der Engländer vom April bis Oktober 34 359 Offiziere und 527 469 Mannschaften.

Verstärkung unserer Truppenbestände auf dem Balkan.

(W.B.) Berlin, 7. Okt. Nach einer Meldung des „B. L.-A.“ aus Basel meldet der „Secolo“, daß die deutsche und die österreichische Heeresleitung ihre Besatzungen in Albanien, Montenegro und Serbien durch Landsturmdivisionen verstärkt haben.

Ein feindlicher Flottenangriff auf Durazzo.

(W.B.) Wien, 5. Okt. Das Wiener Korr.-Bureau erzählt von unterrichteter Seite:

Am 2. Oktober, gegen 11 Uhr vormittags, wurde Durazzo von einer größeren Flotte, bestehend aus vier großen Panzerschiffen der „Gambetta“- und „Roma“-Klasse, 4 Kreuzern der „Chattam“-Klasse und etwa 20 Zerstörern und Torpedobooten angegriffen und stark beschossen. Die beiden Zerstörer „Dinara“ und „Scharfschütze“ sowie Torpedoboot 87, die kurz vorher ausgelaufen waren, kehrten hierauf zum Schutz der im Hafen ankernden Hilfs- und Transportfahrzeuge zurück. Gleichzeitig setzte auf Durazzo ein Fliegerangriff ein, an dem gegen 15 Flieger teilnahmen. Gegen 12 Uhr brachen Motorboote unter dem Schutze von Zerstörern zum Angriff auf die verankerten Dampfer vor. Diesem Angriff warfen sich unsere Einheiten mit wirksamem Feuer entgegen und wehrten ihn durch gutliegende Salven ab. Ebenso wurde um 12 Uhr ein zweiter Angriff gegen den Hafen abgewehrt, wobei es gelang, ein feindliches Motorboot zu versenken. Einem darauf folgenden Angriff der feindlichen Zerstörer wurde durch wirksames Feuer begegnet, wobei ein gut sitzender Treffer beobachtet wurde. Inzwischen griff auch das österreichisch-ungarische Unterseeboot 31 in den Kampf ein und brachte einem englischen Kreuzer der „Chattam“-Klasse einen Treffer bei, der höchst wahrscheinlich das Schiff zum Sinken brachte, weil später nur noch drei große feindliche Kreuzer gesichtet wurden. Kurz vor 2 Uhr wandte der Feind ab und war gegen 3 Uhr außer Sicht. Der vom Feind angerichtete Schaden an Mann und Material ist sehr gering.

Die Absichten der Alliierten auf dem Balkan.

(W.B.) Bern, 5. Okt. General d'Esperey erklärte einem Mitarbeiter des „Secolo“ in Saloniki, daß keinerlei Verhandlungen zwischen ihm und dem bulgarischen Delegierten stattgefunden haben, sondern daß die Bedingungen der Entente sogleich angenommen wurden, ferner, daß nach Beendigung der militärischen Operationen in Bulgarien ein harter Vorstoß in der Richtung auf Budapest unternommen werden solle. — (Wir hoffen, daß die Alliierten dazu nicht kommen werden, sondern daß ihnen die verbündeten Armeen beizeiten entgegenzutreten.)

Bulgarien.

Nochmals die Waffenstillstandsbedingungen für Bulgarien.

(W.B.) Sofia, 5. Okt. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Vor der Unterzeichnung der Abdankungsurkunde hatte der König die Parteiführer nach einander empfangen, die alle seinen Entschluß, dem Thron zu entsagen, billigten. König Ferdinand hat Bulgarien gestern abend verlassen. Die Thronbesteigung des Königs Boris, der sich bei Volk und Heer sehr großer Beliebtheit erfreut, wird mit hellem Jubel ausgenommen, der in stürmischen, dem neuen König bereiteten Huldigungen seinen Ausdruck findet. König Boris hat seinen ersten Ukas unterzeichnet, der die Demobilisierung der Armee anordnet. Die amtliche Zeitung „Beporez“ veröffentlicht folgende Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand angenommen wurde: Bulgarien räumt

alle Gebiete, die bis zum Kriege Serbien und Griechenland gehört haben. In den Gebieten, die wie Strumica von Entente-Truppen besetzt sind, wird die bulgarische Verwaltung wieder eingesetzt. Bulgarien demobilisiert seine ganze Armee mit Ausnahme von drei Divisionen und vier Kavallerieregimentern, mit denen es die Dobrubtscha und die östliche Grenze schützen wird. Waffen und Kriegsmaterial der demobilisierten Armeeteile werden von den bulgarischen Behörden eingezogen und unter bestimmter Kontrolle der Orientarmee gestellt, wie die Ententearmee heißt. Die Teile der bulgarischen Armee, die sich im Moment der Unterzeichnung des Waffenstillstandes am 29. Sept. westlich von Ueskub befanden und abgeschnitten waren, legen die Waffen nieder und werden bis auf weiteres zurückgehalten. Die Offiziere behalten ihre Waffen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird eine vierwöchige Frist gewährt, um ihre Truppen und ihre militärischen Organe aus Bulgarien zurückzuführen. Innerhalb derselben Frist müssen auch die diplomatischen und konsularischen Vertreter der Mittelmächte sowie deren Staatsangehörige Bulgarien verlassen.

Gegen bulgarische Vorwürfe.

(W.B.) Berlin, 7. Okt. Der bulgarische Ministerpräsident Malinow soll gesagt haben, daß die Niederlage der bulgarischen Armee ihren Grund in der mangelhaften militärischen Unterstützung von Seiten der Mittelmächte habe. Diese Behauptung ist, laut „Berl. L.-A.“, unwar. In Wahrheit haben die Mittelmächte nicht nur alle Bulgarien gegenüber übernommenen Verpflichtungen erfüllt, sondern viel mehr Truppen und Material nach Bulgarien geschickt, als vereinbart worden war.

Die Vorgeschichte über Bulgariens Verrat.

Berlin, 5. Okt. Die „Zvestia“, das Organ des bolschewistischen Zentral-Exekutivkomitees, veröffentlicht umfangreiche Dokumente über die Separatfriedensverhandlungen der Bulgaren, welche bereits im Jahre 1917 stattgefunden haben. Wie diese Dokumente ergeben, spielen bei den Separatfriedensverhandlungen nicht nur Malinow und sein Anhang, sondern auch Zar Ferdinand und Risow eine sehr merkwürdige Rolle. Risow war bereits im Januar 1917 unter falschem Namen nach Stockholm gekommen, um Beziehungen mit der Entente anzuknüpfen. Eine Reihe gemeinsamer Telegramme der russischen Kommission in Bern vom März und April 1917 geben weitere Berichte über Verhandlungen, welche Führer bulgarischer Parteien, von dem jetzigen Ministerpräsidenten Malinow unterstützt, in der Schweiz mit Vertretern der Entente führten. Malinow stellte damals schon die Bedingung des sofortigen Abschlusses eines Waffenstillstandes mit den Ententemächten, wozu Zar Ferdinand aber nicht einging. Wenig später aber machte der Zar Konzessionen, und in einem Bericht des russischen Bevollmächtigten in Paris vom 12. April 1917 heißt es wörtlich: „Ferdinand ist zu allem bereit, damit die Krone seiner Dynastie erhalten bleibt. Die Entente d. h. Rußland und seine Verbündeten, dürfen Bulgarien nicht mit großer Zuverlässigkeit begegnen. Man wird auf der Abdankung des Königs bestehen müssen, indem man ihm die Möglichkeit gibt, sein Vermögen zu retten und ihm auch noch materielle Vorteile zusagt.“

Bermischte Nachrichten.

Eine Riesenmunitionsexplosion bei Newyork.

(W.B.) Newyork, 4. Okt. Reuter. Heute morgen fand in der Granatenverladeranlage bei Morgan in Newjersey eine Explosion statt. Die Erschütterung wurde über eine weite Strecke hin bemerkt. Der Mehrzahl der Angestellten gelang es, zu entkommen, aber viele wurden vermisst. Andere Munitionsanlagen in der Umgebung werden durch die fliegenden Funken bedroht. Die Behörden haben die Räumung aller Städte im Umkreise von 10 Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so ungeheuerlich, daß die Feuerwehre und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren, sich Morgan zu nähern. Tonnen mit hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 60 000 Einwohner flüchteten aus dem Bezirk. Die Straßen sind mit Flüchtlingen und Wagen, die Verwundete führen, überfüllt. Die Explosionen, die in Newyork bemerkbar waren, hörten sich an, wie der Lärm einer Artillerieschlacht.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. Oktober 1918.

Hauptlehrer Schmid gefallen.

§ Der furchtbare Krieg hat wiederum einen der besten Männer unserer Stadt zum Opfer gefordert. Hauptlehrer Schmid, der den Krieg schon vier Jahre mitgemacht hat, ist in den Argonnen in heißem Kampfe auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Verstorbene hat sich manche und große Verdienste um die hiesige Jugend erworben. Er war nicht nur ein gründlich gebildeter, tüchtiger und liebevoller Lehrer, der die Kunst des Lehrens und Erziehens in seinem Maße verstand, sondern auch ein Freund der konfirmierten Jugend und der Sache des Jünglingsvereins. Er beteiligte sich in erfolgreicher Weise an der freiwilligen Sonntagschule und gerne hörten die älteren Knaben seine Erzählungen und Auslegungen der Heiligen Schrift. Mit Eifer gab er sich seiner Aufgabe hin und suchte in die jungen Herzen den Samen des Wortes Gottes und der Zucht und Frömmigkeit zu streuen und schon in der Frühe die Kinder

zu guten Christen heranzubilden. Eine seiner liebsten Tätigkeiten war die Ausbildung der Pfadfindervereinigung des Jünglingsvereins. Auf diesem Gebiet war er so recht in seinem Element. Mit soldatischem Geist und doch zugleich mit treuer Anpassung an den jugendlichen Sinn der Mannschaft leitete er die Weiteilung in kameradschaftlicher Weise und mit fürsorglichem Eifer. Sowohl auf dem Spielplatz, den er zu diesem Zweck am Stammheimer Weg einrichtete, als auch auf den Ausmärschen stärkte er Körper und Geist der Mannschaft und schuf Zucht und Kenntnisse in derselben. Eine Zeitslang war er auch Organist an der Stadtkirche und versah auch diesen Posten mit großer Gewissenhaftigkeit. Er war ein Mann von starkem Willen und aufrichtiger Frömmigkeit, innerlich gefestigt durch lauterer Charakter und ungetrübte Weltanschauung. Seine Wirksamkeit hat viele und gute Früchte getragen und schmerzhaft wird seine Tätigkeit besonders im Jünglingsverein vermisst werden. Nach treuester Pflichterfüllung hat er als mühtiger Soldat und Offizier, als Kompagnieführer in den heikeln Kämpfen Argonnen den Heldentod gefunden. Er ist mit seinem Bruder Immanuel, der in der gleichen Kompagnie diente und der bei einer früheren Schlacht in Armen verschied, im Tode nachgefolgt. Einer der besten Bürger unserer Stadt, einer der edelsten Männer des deutschen Volkes ist mit ihm dahingegangen. Mit ehrenden und anerkennenden Worten hat auch Stadtpfarrer Schmid beim gestrigen Gottesdienst des Verstorbenen gedacht und seine erprobte Tätigkeit rühmlich gewürdigt. Das Andenken des wackeren Lehrers und Bürgers, der sich am Stammheimer Weg noch vor dem Kriege ein schönes Heim geschaffen hatte, wird in allen Kreisen, die ihm nahestanden, unvergessen sein.

Eine Mahnung des Gewissens.

Als im Frühling 1813 der Sturm losbrach gegen die Freiheit in Deutschland, da brachte ein wehrfähiger Erb- und Gerichtsschulze ein schönes Kavalleriepferd zur Sammelstelle mit der Erklärung: „Fünf Stück haben mir die Franzosen mitgenommen, so will ich ihnen das sechste nachschicken.“ Dieser biedere Westfälinger war ein kluger Mann. Das sechste Pferd sollte ihm die fünf anderen holen helfen. Er dachte, wenn ich nicht mein sechstes Pferd jetzt hergebe, dann ist es mit den anderen fünf verloren. Wir wissen, daß die Handlung des Schulzen sich gelohnt hat. Deutschland wurde frei. Wieviel weniger wird aber von uns gefordert! Zwar haben auch wir unermessliche Opfer gebracht an teurem Blut und kostbarem Gut. Aber unser Wagnis, herzugeben, was wir irgend entbehren können, ist noch lange nicht so groß wie das jenes Westfälingers, denn das Geld, was wir in Kriegsanleihe anlegen, bleibt uns, ja, je mehr wir anlegen, desto größer wird die Sicherheit, daß es aufs Beste angelegt ist.

Die Augen der ganzen feindlichen Welt sind auf die Schreibfedern gerichtet, die jetzt über unsere finanzielle Klüftung entscheiden sollen. Es gibt zurzeit kein eindruckvolleres Mittel, unseren Segnern zu beweisen, daß wir nicht im Traume daran denken, uns beslegt zu geben, als die Milliardenzahlen der Kriegsanleihe. Eben erst haben die Gegner mit starrer Brutalität erklärt, daß der Krieg für sie nur mit der Vernichtung Deutschlands endigen darf. An uns ist es, ihnen durch die Kriegsanleihe zu erklären, daß wir gesonnen sind, eher unseren letzten Groschen dem Staate zu geben, als uns breitzuschlagen zu lassen.

Aber es gilt, auch unseren Brüdern draußen ihre schwere blutige Arbeit leichter zu machen. Sie sollen wissen, daß wir von ihrer Kampfesnot, ihren gewaltigen Anstrengungen und Leiden so hoch denken, wie sie es von uns fordern können. Was ist es denn Großes, was wir tun, wenn wir Kriegsanleihe zeichnen? Draußen starren sie mit feberheißen überwachenden Augen in die Sturmzüge des furchtbarsten Kampfes, draußen liegen sie im nervenzerrüttenden Ringen mit den Menschen und Maschinen des Großteils der Erde. Für wen? Doch für uns, die wir im Hinterlande durch ihren Kampf und Opferdurst das Leben haben. Für uns und unsere Kinder, für unser Land, für Heim und Herd, für Haus und Hof, für alles, was uns lieb und teuer ist. Und wir sollten ein Aufhebens davon machen, daß wir eine sichere und gute Gelddanlage ins Werk setzen?

Keiner glaube in dieser ersten und verantwortungsvollen Stunde: die Großen werden es schon machen, die Reichen, die Kriegsgewinnler, sollen zeichnen! Nein, nein, es ist nicht bloß die Summe an sich, es kommt auf jeden Einzelnen an. Es ist nicht um das Geld, es ist der Beweis des Geistes und der Kraft, der von uns gefordert wird. Alle, die es irgend vermögen, sollen durch die Zeichnung der Kriegsanleihe kundtun, daß sie mit ganzem Herzen bei der Verteidigung unseres Vaterlandes sind. Nicht loskaufen von unseren Pflichten sollen wir uns, sondern wir wollen uns durch unsere Gabe und Hingabe nur noch fester daran knüpfen. Es liegt ein unermesslicher Segen in jeder freien Handlung eines aufrechten Gewissens, und wenn noch viel mehr von uns gefordert würde, so sollte uns der Aufruf dazu nicht kalt und mühsamig finden, denn es ist die Zeit da, in der wir beweisen müssen, daß wir uns selbst für wert halten, den Preis unseres glorreichen Kampfes zu erringen, die Freiheit und die Wehlfahrt unseres Vaterlandes.

Wer sich der klaren Pflicht der Stunde entzieht und nicht Kriegsanleihe zeichnet, der brüht sich selbst ein Brandmal ins Gewissen. Und wer wollte in dieser Zeit der Opfer zu aller Sorge und zu allem Schmerz auch noch den inneren Abfall auf sich laden?

Denen, die es angeht — —

Die kleinste Schlappe könnt Ihr nicht ertragen, schon glaubt Ihr Euch um Euer Geld geprellt und flüstert, tuschelt, ach und weh, und geht, man kann nicht mehr zu zeichnen wagen. Kennt Ihr den Haß von tausend Niederlagen, der jauchzend über Helldenleichen schnell, der das Entsetzen durch die Städte geht, wenn aus den Trümmern Flammenmeer schlagen, wenn sich der Feinde Blut ins Land ergossen, wenn Eure Tapfern weichend sich verschossen, dann hilft kein Gold, kein Flehen mehr und Jammern, kein Stahlgewehr in feuerfesten Kammern, dann rettet Ihr, wenn alles hingegeben, vielleicht noch nicht einmal das nackte Leben!

Hausammlung für den städtischen Unterstützungsausschuß und die Kolonialkriegerpende.

Wie uns mitgeteilt wird, wird morgen wieder eine allgemeine Hausammlung in der üblichen Weise veranstaltet werden. Neben Gaben für die städt. Unterstützungskasse für Kriegerfamilien werden bei dieser Sammlung Gaben für die Kolonialkriegerpende erbeten. Ueber die Art und den Zweck der letzteren haben wir bereits an anderer Stelle Aufschluß gegeben. Bei den stetig wachsenden Bedürfnissen der Unterstützungskassen und dem ebenen Zweck, den zu erfüllen sie bestrebt sind, bitten wir auch von hier aus jedermann um reichliche Zuwendung von Gaben.

Das Eisene Kreuz.

Eugen Süher aus Althengstett, Fahrer in einem Res.-Feldart.-Regt., hat das Eisene Kreuz erhalten.

Beförderung.

* Zu Leutnants der Reserve wurden befördert der Witzwachmeister Paul Kurz und der Witzfeldwebel Albert Müller von Calw.

Grenadier Friedrich Bauer von Bad Teinach wurde zum Gefreiten befördert.

Belohnung für die Festnahme von Kriegsgefangenen.

Für die Festnahme eines entwichenen Franzosen erhielten eine Mark Belohnung Fräul. Emilie Schechinger, Fräul. Emilie Stör, Fräul. Luise Stör und Baufrühler Kirchherr.

Weichenwarter Heinrich Benz von hier erhielt 5 Mark Belohnung für die Festnahme eines entwichenen Amerikaners.

(C.B.) Calwangen, 4. Okt. Die 23 Jahre alte Anna Thier von Langenau W. Urm, die Tochter eines Kleinbauern, war früher Dienstmädchen und dann Provisionsreisende für Buchhandlungen, liebte es aber, zuweilen als adelige Dame aufzutreten, was ihr schon verschiedene Strafen eintrug. Im Juni ds. Js. kam sie, laut „Spf- und Jagtzeitung“, in die Apotheke in G. und ließ sich mit dem Apothekenverwalter in ein Gespräch ein, sie sei die Tochter eines Oberleutnants, habe in Würzburg

studiert und den „Doktor“ sich geholt und hatte sich augenblicklich in G. auf, um die alten Häuschen zu skizzieren Auf einem Spaziergange am folgenden Tage trug sie dem Apotheker vor, sie besitze ein Schloßgut bei München und einige Millionen Vermögen. Der gute Mann verliebte sich schon am zweiten Tage mit ihr und wurde von der Braut zu großen Ausgaben verleitet. Anfangs Juli reiste das Brautpaar nach München. Im Eisenbahnabteil 2. Klasse lernten sie 2 Herren kennen. Die Braut versuchte alsbald den einen dieser Herren an sich zu ziehen und behandelte den Bräutigam so, daß dieser das Verlöbniß löste. Er ist um etwa 2000 M. geschädigt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

Kriegsanleiheversicherung f. Heeresangehörige gleichwie für die bürgerliche Bevölkerung.

Die Reichs- und Staatsbehörden haben rasch den bedeutenden volkswirtschaftlichen Wert der noch jungen Kriegsanleiheversicherung erkannt, nicht minder auch die wirtschaftlich rechnende Bevölkerung. Es findet ein fortwährender Aufbau und Ausbau der Kriegsanleiheversicherung statt, hervorgerufen durch die steigende Verbreitung dieser Versicherungsart.

So hat der in Deutschland seit vielen Jahren tätige Osterreichische Phönix durch seine

Generalagentur für Württemberg,

Hermann Wagner, Schloßstraße 92, Stuttgart,

neuerdings die Teilhaber-Kriegsanleiheversicherung und die Ehegatten-Kriegsanleiheversicherung eingeführt, zwei Arten, die bestimmt erscheinen, die gemeingemeinnützige Wirkung der Lebensversicherung auf eine besondere Höhe zu erheben.

Schon mit den bisherigen allgemeinen Bedingungen konnte der Umfang der Kriegsanleiheversicherung des Osterreichischen Phönix derart ausgedehnt werden, daß durch sie aus der 7. und 8. deutschen Kriegsanleihe nicht weniger als rund neunzig Millionen aufgenommen worden sind, während gleichzeitig die Hinterbliebenen von gefallenem Versicherten bisher mit rund 2 Millionen Mark entschädigt wurden.

Dem Umstand, daß heute mancher über viel Geld verfügt, trägt ferner noch die Einrichtung der Einmalprämie Rechnung. Es ist dieses eine Vorausbezahlung aller Beiträge, bei der bei Eintritt des Versicherungsfalles vor Ablauf der vereinbarten Versicherungsdauer die bis zu diesem Zeitpunkt noch unverbrauchten vorausbezahlten Beiträge bar rückerstattet werden. Der Bezugsberechtigte empfängt in solchem Falle außer der versicherten Kriegsanleihe einen ansehnlichen Bargeldbeitrag. Zur Bezahlung der Kriegsanleiheversicherung mit Vorausbezahlung aller Prämien auf einmal werden auch Kriegsanleihestücke früherer Ausgaben mit entgegenkommender Berechnung an-

genommen, so daß Bargeld zur Zeichnung überhaupt nicht erforderlich ist. Für die abgeschlossene Versicherung wird 9. Kriegsanleihe in voller Höhe gezeichnet!

Die bei Neu-Einführung der Kriegsanleiheversicherung aufgestellten Allgemeinen Bedingungen und Beitragsätze haben sich nicht nur versicherungssachmännlich bewährt, sondern auch in der Öffentlichkeit gut eingelebt. Nach wie vor kann die Versicherung durch die Heeresangehörigen unter kostenlosem Einfluß der Kriegsgesellschaft mit den gleichen Leistungen genommen werden wie von der bürgerlichen Bevölkerung. Von einer Gleichstellung unserer Kämpfer wurde aus guten Gründen Umgang genommen. Diese haben durch ihre harte Beteiligung bei der Kriegsanleiheversicherung der 7. und 8. Anleihe deutlich bekundet, daß sie diese Gleichstellung voll zu würdigen wissen.

Deshalb hat der Osterreichische Phönix auch trotz hohen der Prämienhöfungen an den glänzend bewährten bisherigen niedrigen Beitragsätzen ohne jede Minderung festhalten können. Auch war unter solchen Umständen ein Bedürfnis zur Schaffung einschneidender Bestimmungen nicht gegeben und alle Versicherungsnehmer, ob Feldgräue oder in der Heimat bürgerlich, können sich beim Osterreichischen Phönix auch zur 9. deutschen Kriegsanleihe nach den beliebigen und bewährten alten Bedingungen versichern.

Luftleer oder gasgefüllt

Wer braucht die Millionen **Wotan-Lampen**

Jeder Elektro-Installateur weiß es

Zu haben beim Gemeindeverband Elektrizitätswerk in Teinach Station und beim Städtischen Elektrizitätswerk in Calw.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 5. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 200/10. 18 KR betr. Beschlagnahme von Ferngläsern aller Art, sowie von Objektiven für Photographie und Projektion in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 5. 10. 18 veröffentlicht und dort einzusehen ist. Die Verordnung enthält auch nähere Bestimmungen über Gebrauchs- und Veräußerungs-Erlaubnis. Stuttgart, den 5. Oktober 1918.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die der Stadtverwaltung zum Bezug von Zweifelhgen zur Verfügung gestellten

Körbe können wieder abgeholt werden morgen Dienstag, nachmittags von 2—3 Uhr unter dem Rathaus.

Die Urliste der Schöffen und Geschworenen

ist von morgen Dienstag, den 8. Oktober bis einschließlich 14. Oktober eine Woche lang auf dem Rathaus Zimmer Nr. 14, zur öffentlichen Einsicht aufgelegt. Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben können innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll des Stadtschultheißenamts erhoben werden, Calw, den 7. Oktober 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreih.

Spöhner'sche Höhere Handelsschule Calw

Neuaufnahme
- auch für Mädchen -
am 9. Oktober.

WEBER.

Bleichwaren
können abgeholt werden.
Geschwister Denschle.

Gebrauchte **Blumentöpfe**
kauft jedes Quantum
Phil. Mast, Handelsgärtner.

100 te von Zuschriften zeigen uns, mit welchem Interesse unsere Feldgrauen das „Calwer Jagblatt“ drauß. lesen.

Futterschneid-Maschine
für Kraftbetrieb mit Welle, Riemenscheiben und Hänge-lager verkauft
H. Luz, Telefon 6.

Verbessert wird jedes **Handschrift**
Handelskurse für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan. Buchf., Maschinenschr., Stenogr.)
Lehrpl. gratis. **Hofkalligr.**
Gander, 61 Lange-Str. 61 in Stuttgart.

Einkaufsstelle sämtlicher beschlagnahmter Felle
bei Georg Kolb, Rürschner Marktplat.

Einige Tausend Stangen
rot und weißtanneu, kauft sofort,
6—7 Meter lang, auch in kleinerem Quantum,
Josef Böller, Calw.

Wohne jetzt Wilhelmstraße 190
gegenüber den Kuranlagen
F. Lück, Dentist, Bad Liebenzell. Tel. 52

Möblierte Zimmer
in der Nähe der Schule gesucht.
Alte Handelsschule.

Hilfsarbeiterinnen
für leichte Dreharbeiten sofort gesucht.
Gebr. Hoffmann, Pforzheim, Altstadt, Kirchenweg 26.

Zwecks gleichmäßiger Verteilung der

Milch

nach den gesetzlichen Bestimmungen werden folgende 7 Sammel- und Verkaufsstellen errichtet:

1. Frau Ratsdiener Schütte, unter dem Rathaus, für Marktplatz, obere Marktstraße bis Bäckermeister Seeger, Schulgäßle, Zwinger bis Schreiner Sattler und Salzgasse bis Kaufmann Schlaich.
2. Fräulein Pfeiffer in der Vorstadt für Alburger Straße von Bäckermeister Seeger an aufwärts, Vorstadt, Panoramastraße, Mühlweg, Haaggasse bis Ww. Käuffels und Zwinger bis Amtsgerichtsgefängnis.
3. Frau Volz in der Bischoffstraße für Bischoffstraße von Komm.-Rat Wagner abwärts, Kapellenberg, Gutleuthaus, Hirsauer Weg, Herberg, Insel, Haaggasse bis Imm. Koller und untere Brücke.
4. Frau Rejzler in der Lederstraße für Lederstraße, Biergasse, Kronengasse und Nonnengasse.
5. Fräulein Hegels in der Bahnhofstraße für Bahnhofstraße bis zur neuen Brücke, Bischoffstraße von Komm.-Rat Wagner aufwärts, Stuttgarter Straße, Uhlandstraße, Hengstetter Gäßle und Stedenäckerle.
6. Frau Emil Volz Ww. in der Badstraße für Badstraße, untere Marktstraße, Mehrgasse, Hermannstraße und Entenschäffel.
7. Frau Zugmeister Grammer im Krappen für Bahnhof, Teuchelweg, Krappen, Lannened, Klänckerle, Zigeunerberg und Krappenfabrik.

Sämtliche Milchverjorgungsberechtigten werden aufgefordert, sich am nächsten Montag, Dienstag oder Mittwoch, je vormittags 9 bis 12 Uhr, in die bei den Verkaufsstellen aufliegenden Kundenlisten (bei Ratsdiener Schütte im Portierzimmer des Stadtschultheißenamts) eintragen zu lassen. Dabei sind die Lebensmittellisten-Nummer und der Name, Beruf und Wohnung des Haushaltungsvorstands anzugeben, auch zur Vermeidung von Verwechslungen die Lebensmittelbücher vorzulegen.

In diese 7 Sammel- und Verkaufsstellen wird künftig sämtliche Milch, sowohl von den hiesigen Kuhhaltern, als auch den Milchhändlern, abgeliefert. Ein unmittelbarer Verkehr zwischen Verbraucher und Kuhhalter oder Milchhändler ist also nicht mehr möglich. Es liegt daher im eigenen Interesse der Milchverjorgungsberechtigten, sich rechtzeitig in die Kundenliste der betr. Verkaufsstelle eintragen zu lassen. Verspätete Meldungen können nicht mehr auf rechtzeitige Belieferung rechnen.

Die Verkaufsstellen haben die Kundenlisten am Donnerstag den 10. Okt., vormittags, beim Stadtschultheißenamt abzuliefern.

Das weitere wird später bekannt gegeben.

Calw, den 5. Oktober 1918.

Stadtschultheiß U. B.: Dreih.

Freiw. Feuerwehr Calw. Die Herbstübungen 1918

finden statt:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------|
| 1. Kompanie 5., 7., 10. Oktober, | } je abends
6 Uhr. |
| 2. " 8., 11. " | |
| 3. " 8., 11. " | |
| 4. " 4., 9. " | |

Antreten am Sprihenhaus.

Anzug: Gurt, Mütze und Armband.

Haupt-Übung

Montag, 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr,
mit sämtlichen Mannschaften,
in voller Ausrüstung und Helm.

Unentschuldigtes oder ungenügend entschuldigtes Ausbleiben wird nach § 13 der Satzung bestraft.

Kameraden, die auf längere Zeit beurlaubt sind, haben auszurücken.

Der Verwaltungsrat.

J. B.: J. Widmaier.

Masstäbe, Schiebelehren, Wasserwaagen

neu eingetroffen Emil Retter, Weilderstadt.

Textil-Industrie.

Vertreter f. Walk- u. Waschlilmittel
gesucht.

Chem. Fabrik „Valerland“, G. m. b. H., Essen-Ruhr

Empfehle auf den Jahrmarkt
Einmach-Löpfe,
eingebundene Kasserole,
sowie
alle Sorten Hafner-Geschirr
Albert Knoll, Geschirrhdlg. v. Dörsen.
Aelt. Kasserole werden stets
bei obigem eingebunden.

Markt-Anzeige!
Neu! Achtung! Eine gänzlich neue Sache ist Neu! Achtung!
Algo = Klebstoff!

Es ist ein Bindemittel, womit man alle Reparaturen an Schuhen selbst vornehmen kann und zwar ohne Nagel und ohne Garn. Gegen Nässe, Kälte und Wärme vollkommen widerstandsfähig und haltbar. Alte morsche Schuhe, wo kein Nagel mehr hält, reparieren Sie wieder vollständig brauchbar. Alte Lederstiche aufeinandergeklebt und gepreßt ergeben ganze Sohlen. Für Riefter eignen sich vorzüglich alte Glacehandschuhe, Damentäschchen, Briefstaschen etc. Bei Hausschuhen zum Aufkleben von Stoff- und Filzsohlen. Für Landwirte unentbehrlich zum Kleben von Pferdegeschirren, Sattelzeugen, Treibriemen und dergl., besser und dauerhafter wie genäht.

Große Ersparnis an Schuhsohlen erzielen Sie bei Gebrauch von „Parasol“, die bewährte Sohlen-Austrichmasse.

Die Lächer in Sohlen damit ausgeschmiert, verhindert sofort das Eindringen von Wasser. Keine nasse und kalte Füße mehr widerstandsfähig gegen Nässe und Kälte.

Außerdem habe einen vorzüglichen

Email- und Porzellan-Ritt.

Derselbe kittet garantiert wasser- und feuerfest Glas, Porzellan, Steingut, Metalle usw. Bei Email-Kochgeschirren vorteilhafter wie löten, weil haltbarer und besser.

Reparaturen an Schuhen, sowie an Email-Geschirr werden den ganzen Tag praktisch vorgeführt und erklärt.

Dann habe ich noch einen vorzüglichen

Büro-Leim, bestes Fabrikat.

Prima Ersatz-Sohlen mit Algo präpariert.

Stand erkenntlich an den Plakaten,

Soh. Carus, Stuttgart, Rosenstraße 14.

Einen Einblick

in die englische Politik
verschaffen Sie sich durch
das Lesen des Buches

Englands Politik und Entwicklung

von Pfarrer a. D. Weiß-
Hirsau, in volkstüm-
licher Darstellung. - -

Gehftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.-

Zu beziehen vom Tagblatt-Verlag
und durch die Buchhdlg. Georgii.

Tee

Paket 2.- Mk.

Benno

Pillen

Schachtel 1.- Mk.

Morgen Dienstag Abend 8 Uhr
beginnt im Vereinshaus der
Jungfrauenverein
für ältere Mädchen,
Mittwoch Abend 8 Uhr der
Marthaberein
für 14-17jährige,
wogu herzlich eingeladen wird.

Haus-Gesuch.

Kleineres, neuzeitliches

Haus

mit Garten, Gas und Wasserleitung
in sonniger Lage v. Selbstk gesucht.
Calw, Hirsau od. Liebenzell be-
vorzugt. Angebote unter S. B.
1000 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern u. Küche,
in besserem Hause für 1. Januar
bez. 1. April

zu mieten gesucht.

Angebote unter W. 10 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dienstboten gesuche

sind in unserem Blatte
stets von Erfolg, da der
grösste Teil der Auf-
lage auf dem Lande
Verbreitung findet. - - -

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Hausarbeit u. Beihilfe im Laden
zu kleiner Familie für sofort oder
15. Oktober gesucht. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle des Blattes.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren per 15 ds
zu zwei Personen

gesucht.

Zu erfragen
Waffengeschäft Jung,
Pforzheim.

Schwefelschnitten

empfiehlt

Friedrich Volz, Handlung
Oberreichenbach.

Holzbronn.

Unterzeichneter verkauft am Mitt-
woch, den 9. ds. Mts., mittags
12 Uhr

 **2 Schnauzer**

6 Wochen alt

Friedr. Mann, im Gäßle.

Althengstett.

Unterzeichneter setzt seinen 8 Jahre
alten

 **Fuchs-
wallach**

schweres Zugpferd, geeignet zum
Holzführen, dem Verkauf aus

Karl Ungerhofer.